

# Inhalt

Vorwort

9

## Teil 1: Was heißt hier «Sterbehilfe»?

### 1 Was heißt hier «Sterbehilfe»?

#### Eine merkwürdige Debatte

14

Irrationalität am Lebensende: Die Missachtung der demographischen Entwicklung 14 – Politik: Fehlanzeige 18 – Historischer Rückblick 19 – Die Palliativmedizin als Gegenbewegung 22 – Lagerdenken und reflexhafte Reaktionen 24 – Voraussetzungen für eine vernünftige Diskussion 25

### 2 «Passive Sterbehilfe» und medizinische Indikation 27

Fallbeispiel 27 – Definition und Rechtslage 28 – Medizinische Indikation 29 – Patientenwille 34 – Der Sonderfall: das Wachkoma 35 – Bisherige Erfahrungen 39 – Praktische Bedeutung 40

### 3 «Indirekte Sterbehilfe» und palliative Sedierung 47

Fallbeispiel 47 – Definition und Rechtslage 50 – Bisherige Erfahrungen 51 – Praktische Bedeutung 54 – Palliative Sedierung 55 – Sedierung in der Terminalphase 57

5

- 4 «Aktive Sterbehilfe» und Tötung ohne Verlangen** **61**  
Fallbeispiel 61 – Definition und Rechtslage 63 – Bisherige Erfahrungen: Holland und Belgien 65 – Praktische Bedeutung 67 – Tötung ohne Verlangen 68 – Euthanasie bei Kindern? 69
- 5 Neue Begriffe (und ihre Tücken)** **73**  
Empfehlung für eine neue Begrifflichkeit 75 – Entscheidung des Bundesgerichtshofs im «Fall Putz» 76 – Was Worte mit uns machen 79 – Internationale Begrifflichkeiten 81 – Bitte nicht mehr von «Selbstmord» reden 82
- 6 Assistierter Suizid und freiwilliger Verzicht auf Nahrung und Flüssigkeit** **85**  
Fallbeispiel 85 – Definition und Rechtslage 87 – Abgrenzung zur Tötung auf Verlangen 89 – Bisherige Erfahrungen: Schweiz und Oregon 91 – Praktische Bedeutung 95 – Freiwilliger Verzicht auf Nahrung und Flüssigkeit 97
- 7 Brauchen wir den ärztlich assistierten Suizid? Ein Vorschlag für eine gesetzliche Regelung eines marginalen Phänomens** **100**  
Die wichtigste Begründung: Den Blick frei machen 100 – Was spricht für eine gesetzliche Regelung? 102 – Was sagen die Zahlen? 103 – Ziele des Gesetzesvorschlags 105 – Zusammenfassung des Gesetzesvorschlags 106 – Die Gegenargumente: Recht auf Leben, Angst vor Störung des Arzt-Patienten-Verhältnisses, Angst vor sozialem

Druck auf gefährdete Menschen, vor Verschlechterung der Palliativversorgung und vor Suizidzunahme 109 –  
Ausblick 114

## **Teil 2: Was heißt hier «Selbstbestimmung»?**

### **8 Was heißt hier «Selbstbestimmung»? Versuch einer Annäherung 116**

Jeder Mensch stirbt anders 117 – Versuch einer Definition 120 – Die juristische Bedeutung 123 – Die Bedeutung für die Ärzte: Autonomie im Dialog 124 – Die Bedeutung für die Patienten 126 – Schlussbemerkung 129

### **9 Keiner stirbt für sich allein – Psychosoziale, kulturelle und spirituelle Aspekte der Selbstbestimmung 131**

Der Ausweg 131 – Die Familie ist wichtiger 134 – Ambivalenz: Ein großes Hindernis 136 – Der Wunsch, eine Spur zu hinterlassen 138 – Glaube versetzt Schmerzen 140 – Ohne Kommunikation keine Selbstbestimmung 142 – Schlussbemerkung 144

### **10 Vorsorge für das Lebensende – Jenseits der Patientenverfügung 146**

Fallbeispiel 146 – Vorsorgevollmacht und Patientenverfügung 148 – Bisherige Erfahrungen 151 – Grenzen der Patientenverfügung 152 – Warum es doch Sinn macht 156 – Das Konzept des Advance Care Planning 159

<b>11 Die Rolle der Gesundheitsindustrie – Cui bono?</b>	<b>161</b>
Fallbeispiel 161 – Der Grundfehler des Gesundheitssystems 162 – Finanzielle Fehlanreize 164 – Die echten Verstöße gegen die Menschenwürde 167 – Zielgerichtete Arzt-Patienten-Kommunikation 174 – Was wir brauchen: Eine hörende Medizin 175	
<b>12 Fürsorge und Selbstbestimmung:</b>	
<b>Ein Vermittlungsversuch</b>	<b>179</b>
Fürsorge durch Aufklärung 179 – Selbstbestimmung und Souveränität 185 – Schlussbemerkung 186	
<b>Danksagung</b>	<b>189</b>
<b>Anmerkungen</b>	<b>191</b>
<b>Bildnachweis</b>	<b>205</b>
<b>Liste nützlicher Websites</b>	<b>206</b>